

Niechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckeret J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Kr. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 4

den 27. Januar 1905

Waterland.

Zur Bahnfrage. Die Nummer 7 des Vorarlberger Volksblattes vom 24. d. Mts. bringt die Nachricht, daß auf einer größeren Versammlung in Chur, welche sich mit der Fortsetzung der Rhätischen Bahn bis Schaan, event. bis Feldkirch befaßt habe, auch unser Land vertreten gewesen sein soll. Demgegenüber können wir nach Erkundigungen, die wir an maßgebender Stelle eingeholt haben, nur konstatieren, daß obige Nachricht nicht richtig ist. Ueberhaupt ist bisher in der Eisenbahnfrage von Seite unserer Behörden ein offizieller Schritt nicht erfolgt und sind auch die Rhätischen Bahnen bis jetzt nicht mit einem Projekte an die künftl. Regierung herangetretten. Alles was geschehen ist, beschränkt sich auf Einholung privater und ganz unverbindlicher Informationen, welche zu dem Zwecke erfolgte, um ein allfälliges weiteres Vorgehen zu erleichtern.

Antiquarischer Fund. Unter einer Platte der Schloßkapelle wurde ein mit dem bischöflichen Siegel verschlossenes Glas mit Reliquien gefunden. In demselben befand sich ein beschriebener Pergamentstreifen, aus welchem zu entnehmen ist, daß am 8. Dezember 1504 ein Altar geweiht wurde. Ob es sich um einen Hausaltar oder um einen Altar der Schloßkapelle dreht, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Aufgeld. Für den Monat Februar beträgt das Aufgeld bei Zollzahlungen 19 1/2 %.

Politische Rundschau.

Ein Anschlag auf das Leben des Zaren! Petersburg, 19. Jan. Während der Zeremonie der Wasserweihe durchbohrten die Fenster des neuen Saales im Winterpalais mehrere Kartätschentugeln, deren Richtung vom Börsengebäude ausgehend angegeben wird. Dort waren zum Salut bestimmte Artilleriegeschütze aufgeföhren. Wie verlautet wurde ein Polizist getötet.

Die Verfassungsbewegung ergreift immer weitere Kreise. Eine Abordnung des Adels des Gouvernements Minsk begab sich zu dem Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts

eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Klassen im Reiche gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden. — Die Arbeiterschaft in Petersburg hat an den Zaren eine Petition gerichtet, welche mit vielen tausenden Unterschriften bedeckt ist und folgendermaßen lautet: „Wir Arbeiter, Bewohner Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erstickt von Despotismus und Willkür. Als die Grenze unserer Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und haben unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles wurde abgelehnt, alles ist nach Meinung der Fabrikanten ungeseglich. Wir hier, viele Tausende, sowie das ganze russische Volk, haben keine Menschenrechte, durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Jeder, welcher es wagte, vom Schutze der Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand wurde ihrer Willkür überlassen. Das Beamtentum besteht aus Räubern und Dieben an den Staatsgeldern. Das Beamtentum brachte das Land in gänzliche Perverrung, bürdete ihm den schimpflichen Krieg auf und führt Rußland immer mehr an den Rand des Unterganges. Das Volk ist jeglicher Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken, an der Festsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies widerspricht dem menschlichen und göttlichen Recht. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Gesetzen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben! Kaiser! Hilf Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke! Möge das Volk vereint mit Dir regieren. Aus uns spricht nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen unerträglichen Lage herauszukommen. Eine Volksvertretung ist unentbehrlich. Es ist notwendig, daß das Volk selbst mitregiert; befiehlt, daß Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter, berufen werden. Dies ist unsere Hauptbittte. Wir haben aber noch andere.“ Die Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verzweiflungsvolle Lage der Arbeiter beziehen, und schließt: „Befiehl die Erfüllung

unserer Bitten, und Du machst Rußland glücklich; wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und Glück, oder das Grab. Wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

Petersburg, 23. Jan. Der gestrige Versuch der Arbeiter, dem Zaren ihre Bittschrift zu überreichen, ist gescheitert. Der Zar blieb im Zarstojeselo. Das Militär verhinderte das Vordringen der Arbeiterschaft zum Winterpalais und beschloß die Volksmenge mit scharfen Salven, die ein schreckliches Blutbad anrichteten. Es blieben über 2000 Tote und 4000 Verwundete am Plage. Die Hospitäler sind überfüllt. Die Truppen wurden vom Großfürsten Wladimir befehligt, der rücksichtslosestes Vorgehen anordnete!

Einer Unmenge von Berichten entnehmen wir auszugsweise folgende:

Petersburg, 23. Jan. Ueber die gestrigen Straßenkämpfe werden folgende Einzelheiten gemeldet: Schon bei Morgengrauen wurden sämtliche Straßen, welche zum Winterpalais führen, durch Militär abgesperrt. Um 11 Uhr zog eine gewaltige Arbeitermenge unter Führung des Priesters Gapon, der in einer Hand das Kreuz, in der andern die Bittschrift an den Zaren trug, durch die Straßen zum Palais.

Die Arbeiter wurden aufgefordert, den Platz zu verlassen. Niemand gehorchte. Der ersten blinden Salve folgte sofort eine scharfe. Ungefähr 50 Mann waren auf der Stelle tot, über 100 wurden verwundet. Als einer der ersten war der Priester umgesunken. In wilder Panik ergriffen die Arbeiter die Flucht. Auf dem Newsky-Prospekt und bei der Nikolai-Brücke wiederholten sich diese Szenen. Das Gemetzel im Verlaufe des Tages forderte schwere Opfer. Insgesamt wurden 2000 Arbeiter getötet und mindestens 4000 verwundet. Stellenweise beantworteten die Arbeiter das Feuer des Militärs durch Werfen von Handgranaten und Bomben. Militärpersonen wurden abgefangen und totgeschlagen. In mehreren Stadtteilen wurden Barrikaden gebaut. Auf den Barrikaden stehen Frauen mit Petroleumlampen und Männer mit Eisenstäben und Werkzeugen. Die Parole, keinen zu schonen und jede Zusammenrottung durch Schüsse zu zerstreuen, wird vom Militär streng befolgt. Das Volk rast förmlich beim Anblicke des Militärs.

Berühmte Belagerungen der neueren Zeit.

(Schluß.)

General Ulrich, der Befehlshaber der französischen Streitkräfte, befehligte 25,000 Mann, die zudem noch ungenügend ausgerüstet waren. Trotzdem lehnte er die von Werder gestellte Aufforderung zur Uebergabe der Stadt kurz ab. Die Deutschen eröffneten daraufhin das Bombardement in den Tagen vom 24. bis 27. August und äscherten einen großen Teil der Stadt ein, unter anderem auch die kostbare Gemäldesammlung und die an wertvollen Handschriften überaus reiche Bibliothek. 450 Privathäuser wurden ein Raub der Flammen und mehr als 2000 Menschen gingen während der nur 47 Tage dauernden Belagerung zu Grunde. Die Deutschen entwickelten vor den Wällen eine lebhafteste Tätigkeit. Schon am 24. September standen 237 deutsche Geschütze im Feuer, die zusammen gegen 9000 Projektile in die Festung schleuderten.

Bisher waren alle Bitten der Bevölkerung und der Geistlichkeit an dem starren Sinne des

Generals Ulrich abgeprallt. Erst kurz vor dem Sturme ließ er am 27. September die weiße Fahne am Münster hochziehen. Am 28. früh um 2 Uhr wurde die Kapitulation unterzeichnet. 17,000 Mann streckten die Waffen. Es fielen 140,000 Gewehre, 1277 Geschütze und ein überaus reiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger. Die Verluste der kämpfenden Truppen waren verhältnismäßig gering. Die Franzosen zählten nur 661 Tote und 261 Verwundete, während die Belagerer sogar nur 127 Tote und 780 Verwundete zu beklagen hatten.

Wiel langwieriger ließ sich dagegen die Belagerung von Paris an, dessen Zernierung am 19. September vollzogen wurde. In der Hauptstadt Frankreichs weilten damals mehr als 1,700,000 Menschen, unter denen sich etwa 540,000 waffenfähige Männer befanden. Doch wirksam zur Verteidigung konnte General Trochu, der Kommandant, nur vielleicht 200,000 Kerntruppen verwenden. Daher war Paris von Anfang an auf Hilfe von außen angewiesen. Und um dem „Mekka der Kultur“ diese zu verschaffen, verließ der toll-

kühne Gambetta die belagerte Feste im Luftballon und eilte nach Toulon, dem Sitze der provisorischen Regierung, um „neue Heere aus dem Boden zu stampfen.“

In der belagerten Metropole gingen indessen die Lebensmittel schnell auf die Neige. Fleisch und Gemüse wurden bald nur noch zu unerhörten Preisen abgegeben. Eine Kage kostete nicht weniger als zehn Franken und ein Pfund Butter hatte gar den fünffachen Wert. Und doch dachte man noch nicht an Uebergabe, bis endlich das deutsche Hauptquartier sich entschloß, die Kanonen sprechen zu lassen. Mächtige Strömungen im deutschen Kriegsrat waren zwar gegen diese „brutale Gewalt“ gegen das „heilige“ Paris; aber die Notwendigkeit brachte schließlich auch diese Stimmen zum Schweigen. Und im Kriegsrat vom 9./10. Dezember wurde auf dringendes Anraten der Artilleristen General von Pinderstein und Prinz Hohenlohe-Ingelfingen die Beschießung der Festung beschlossen. Am Weihnachtstage standen schon 235 schwere Geschütze vor Paris, die am 27. Dezember ihren ehernen